

## DATIERTE FUNDORTE

Die hier gezeigten chronologischen Verbreitungskarten beruhen auf der Produktionszeit der italischen und südgallischen Sigillata-Werkstätten, wie sie sich aus deren Vorkommen in gut datierten Fundplätzen zwischen 30 v. Chr. und ca. 120 n. Chr. ergibt. Während sich in den letzten Jahrzehnten an der grundsätzlichen Zeitstellung der relevanten Fundorte mit italischer Sigillata aus augusteischer Zeit kaum etwas verändert hat – sieht man von einer gewissen »Feinjustierung« ab –, so ist um die für die Datierung der südgallischen Töpfer außerordentlich wichtigen Kastellplätze in den beiden germanischen Provinzen und Rätien eine heftige Diskussion entbrannt. Neue, vor allem auf der Auswertung der Münzreihen beruhenden Datierungen weichen hier deutlich von den traditionellen Zeitansätzen ab und setzen den Beginn dieser Fundplätze teilweise bis zu 20 Jahre später an.

Die folgende Tabelle fasst die in dieser Arbeit zugrunde gelegten datierten Fundplätze zusammen, wobei aufgrund der oben skizzierten Forschungslage vor allem die für die chronologische Einordnung der südgallischen Töpfer wichtigen Fundorte zwischen der zweiten Hälfte des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ausführlicher kommentiert werden. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass für Britannien die 1995 publizierten Münzforschungen von R. Reece<sup>489</sup> keine Fortsetzung gefunden haben und daher britannische Fundorte wie Holt, Watercrock und Wilderspool, die bisher mit Hilfe der Sigillaten an das Ende des 1. Jahrhunderts gesetzt wurden, nicht durch den numismatischen Befund überprüft worden sind. Das mag auch daran liegen, dass die bisherige Münzforschung dazu neigte, die Münzlisten höchstens nach Regierungsjahren der Kaiser zu gliedern, während die neueren numismatischen Untersuchungen, die zu veränderten Daten der germanischen und raetischen Limeskastelle, auf den Prägedaten der Münzen beruhen, was eine genauere zeitliche Einordnung eines Fundortes ermöglicht.

### DATIERTE FUNDORTE MIT ARRETINISCHEN SIGILLATEN

Wie bereits oben gesagt, sind die Datierungen von Fundorten mit arretinischen Sigillaten in den letzten Jahren kaum geändert worden. Lediglich für die früheste Eroberungsphase unter Lollius 20/15 v. Chr. scheint sich im Münzspektrum ein Horizont Nijmegen-Hunerberg, Neuss und – möglicherweise – Dangstetten abzuzeichnen<sup>490</sup>. Erste Untersuchungen des arretinischen Materials scheinen diesen Ansatz zu bestätigen<sup>491</sup>.

Neue Erkenntnisse über das Ende der arretinischen Exporte in den Nordwesten des Imperiums sind seit den Betrachtungen von Pferdehirt und Polak über das Ende von Augsburg-Oberhausen bzw. den Anfang von Hofheim nicht mehr entstanden. Die in der vorliegenden Arbeit herangezogenen Produktionszeiten der italischen Sigillatätöpfereien übernehmen daher im Wesentlichen die im Conspectus angegebenen Datierungen.

<sup>489</sup> Reece 1995.

<sup>490</sup> Kemmers 2006.

<sup>491</sup> Roth-Rubi 2006b, 18-19.

## DATIERTE FUNDORTE MIT SÜDGALLISCHEN SIGILLATEN

Bei der Datierung der frühen südgallischen Sigillaten wurde erstmals versucht, das Gefäßmerkmal des geratterten Zonenteilers der Form Drag. 29 mit einzubeziehen, weil dies ein weitgehend auf die tiberische Zeit beschränktes Phänomen gewesen zu sein scheint. So weisen ungefähr die Hälfte der Gefäße in dem sehr frühen Fundkomplex Fosse Cirratus in La Graufesenque dieses Merkmal auf. Im tiberischen Lager B von Oedenburg haben noch drei der fünf publizierten Drag. 29-Gefäße diese Eigenschaft<sup>492</sup>. In britannischen Fundkomplexen aus eindeutigen »pre-conquest«-Zusammenhängen wie Colchester-Camulodunum<sup>493</sup> und dem benachbarten Colchester-Sheepen<sup>494</sup> ist diese Art der geratterten Zonenteiler häufig nachweisbar. Dagegen kommt dieses Dekorelement auf den südgallischen Sigillaten in anderen, nach der Eroberung Britanniens gegründeten Fundorten wie z. B. Cirencester<sup>495</sup> und Richborough<sup>496</sup> nur sehr vereinzelt vor. Auch am gesamten ab 39 n. Chr. gegründeten niederländischen Limesabschnitt ist diese frühe Machart der Form Drag. 29 nur ein Mal in Alphen nachgewiesen<sup>497</sup>. Allerdings darf man diese Beobachtung auch nicht überstrapazieren und als absolutes Datierungskriterium verwenden, weil es offenbar auch in tiberischer Zeit Reliefschüsseln der Form Drag. 29 gab, deren Zonenteiler kein Ratterdekor aufwies.

Die in der Literatur immer wieder erwähnten Fundkomplexe Fosse Gallicanus und Fosse Cluzel 15 lassen sich nach wie vor nicht gut datieren und alle Aussagen, die über »aus claudisch-neronischer Zeit« hinausgehen, sind zurzeit noch reine Spekulation. Zwar scheint die Grube Cluzel 15 wohl jünger als der Komplex Fosse Gallicanus zu sein, aber sicher belegen lässt sich das derzeit noch nicht. Gleiches gilt auch für die öfters erwähnten Colchester Pottery Shops, die gerne mit dem Boudicca-Aufstand in Verbindung gebracht werden, wofür aber jeglicher konkrete Hinweis fehlt. Trotzdem werden die in diesen und ähnlichen Fundkomplexen in Verulamium und London vorkommenden Töpfer oft um 60 n. Chr. datiert<sup>498</sup>, wodurch im Laufe der Zeit ein Zirkelschluss entstanden ist. Auch die Gleichzeitigkeit dieser Ensembles ist keineswegs bewiesen<sup>499</sup>. Ebenso schwierig gestaltet sich die chronologische Einordnung des wichtigen Keramiklagers Oberwinterthur. Abgesehen von einer wohl sicheren »vorflavischen« Zeitstellung ist eine engere Datierung vor allem im Verhältnis zu den vermeintlichen Boudiccazeitlichen Materialgruppen im Moment nicht möglich. Zwar lassen sich bei der Reliefsigillata aus Oberwinterthur über gemeinsam benutzte Punzen Verbindungen zu den Bilderschüsseln in den Colchester Pottery Shops aufzeigen, doch ist die Anzahl dieser Verknüpfungen zu gering, um daraus eine Gleichzeitigkeit dieser Fundensembles zweifelsfrei zu postulieren. Bei der Besprechung der jüngeren südgallischen Töpfer ab flavischer Zeit wird in der vorliegenden Arbeit, falls relevant, von den Produktionsdaten ausgegangen, die sich aus der neueren Datierung der obergermanisch-rätischen Limeskastelle durch K. Kortüm ergeben, für die er nicht nur die Münzserien analysiert hat, sondern auch dendrochronologische Ergebnisse, gestempelte Ziegel und historische Quellen herangezogen hat<sup>500</sup>. Auch die Tatsache, dass in der Kortümschen Studie keine einzige Münzkurve eines inschriftlich oder dendrodatierten Fundortes »zu früh« ansteigt, spricht für die Korrektheit seines methodischen Ansatzes. Die Begründung, warum bei divergierender Datierung eines Fundortes seiner Argumentation gefolgt wird, steht in der nachfolgenden Tabelle jeweils hinter dem betreffenden Fundort.

Die Verschiebung der Anfangsdatierung von vielen Limeskastellen am Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrhunderts um bis zu 20 Jahre ist keineswegs allein die Folge der Münzanalyse von K. Kortüm, sondern zeich-

492 Viroulet/Baudoux 2009, Abb. 5.9 Nr. 5, 7 und 10.

493 Hawkes/Hull 1947, Pl. XXII, 3-8. 11-12. 14.

494 Niblett 1985, nr. 2; 4; 6, 10; 27; 68; 70; 112.

495 Wachter/McWhirr 1982, Nr. 19.

496 Pryce 1949, Nr. 3; 9.

497 Polak/Kloosterman/Niemeijer 2004, 134, Afb. 64. Die zeichnerische Wiedergabe von 2 Stücken aus Utrecht ermöglicht

keine zweifelsfreie Identifikation dieses Merkmals (Brunsting/Kalee 1989, Abb. 80, 8; 80, 10).

498 Millet 1987, 96.

499 Ebenda 98.

500 Kortüm 1998.

nete sich in der Limesforschung bereits vor seiner grundlegenden Arbeit ab<sup>501</sup>. Erstaunlicherweise hat aber gerade die Numismatik einen großen Bogen um diese Arbeit gemacht. Die bisher bekannten Kritiken («would abhor any mathematician»<sup>502</sup>; »The smaller coin series may tell us something about the history of the insula, but cannot be taken as representative of Augst in general, as Kortüm implies“<sup>503</sup>) erheben zwar von numismatischer Seite Bedenken, ohne sich allerdings wirklich mit Kortüms Methode und dem daraus gewonnenen historischen Ergebnis auseinanderzusetzen. Auch der Einwand, wonach die linksrheinische bzw. Hinterland-Vergleichskurve weitestgehend durch das Münzspektrum in Vindonissa bestimmt wird, verkennt Kortüms Methodik: Für diese Vergleichskurve hat er die Münzreihen aus den 18 ausgewählten Fundorten jeweils einzeln gemittelt und dann addiert, sodass das Münzspektrum von Vindonissa für die Kurve nur zu einem Achtzehntel gewichtet wurde<sup>504</sup>.

Ein weiteres Argument dafür, dass das Münzspektrum von Vindonissa keineswegs die Münzkurve für das Hinterland bestimmt, zeigt sich bei einem Vergleich mit den Münzreihen der Limeskastelle. Hierbei lässt sich feststellen, dass z. B. die Münzkurven der Wetteraukastelle erst 110/115 n. Chr., also deutlich nach der Räumung des Legionslagers von Vindonissa 101 n. Chr., abweichen<sup>505</sup>. Hierbei spielen die Münzen aus dem 5. Konsulat Traians (103-111 n. Chr.) eine entscheidende Rolle<sup>506</sup>. Würde nämlich das Münzspektrum von Vindonissa tatsächlich die Hinterlandskurve bestimmen, müssten die Kurven der Wetteraukastelle gemessen an der Hinterlandskurve bereits ab 103 n. Chr. einen deutlich steileren Anstieg zeigen. Dies scheint allerdings bei den Kastellen Faimingen, Urspring, Gomadingen und Donnstetten der Fall gewesen zu sein. Sie entstanden gemäß den Münzkurven direkt nach der Aufgabe des Legionslagers in Vindonissa, wohl um die Straße über die Schwäbische Alb zu sichern.

Die Schwäche der älteren Versuche, Datierungen mit Hilfe der in den einzelnen Fundorten vorkommenden Gruppen südgallischer Relieftöpfer zu gewinnen, liegt darin, dass sie nicht von namengestempelten Reliefsigillaten ausgehen, sondern auf Dekorations- bzw. Töpferzuweisungen aufgrund der verwendeten Punzen beruhen. Solange aber die Punzenrepertoires der einzelnen südgallischen Relieftöpfer nicht zweifelsfrei feststehen, sollte von diesem Verfahren Abstand genommen werden<sup>507</sup>. Ein weiterer Ansatz, aus dem Verhältnis der allmählich aus der Mode kommenden Reliefschüsseln der Form Drag. 29 zu den Bilderschüsseln der Form Drag. 37 einen chronologischen Ansatz für einen Fundort zu gewinnen, bleibt im Grunde richtig, hat aber den Nachteil, dass gerade für die Fundorte des späten 1. Jahrhunderts mit geringen Stückzahlen argumentiert werden muss. Ob eine an und für sich schon relativ selten vorkommende Form wie Drag. 29 nur noch dreimal oder gar nicht mehr in einem Fundort mit 100 reliefverzierten Gefäßresten vorkommt, die wiederum nur den kleineren Teil des gesamten Sigillata-Fundmaterials darstellen, bewegt sich weitgehend im Zufallsbereich. Im Hofheimer Erdlager z. B. bildet die Form Drag. 29 nur 16% des Gesamtmaterials. In Oberstimm und Rottweil sieht es mit 8% bzw. 17% des Sigillata-Materials auch nicht viel günstiger aus<sup>508</sup>. Angesichts dieser Unzulänglichkeiten stellt der Ansatz von Kortüm, aus zehntausenden, einzeln erfassten Fundmünzen Mittelwertskurven zu erstellen, mit deren Hilfe sich Abweichungen im Münzspektrum der einzelnen Fundorte erkennen und interpretieren lassen, einen gewaltigen Fortschritt dar, um zu zuverlässigeren Anfangsdatierungen von Fundorten zu gelangen<sup>509</sup>. Natürlich beruht auch bei den Münzkurven die Entscheidung, ob ein Fundort 100 oder 115 n. Chr. als Anfangsdatierung hat, auf dem Vorkommen

501 Sommer 1992, 287; 1999, 177.

502 Kemmers 2006, 121 Fußnote 441.

503 Wigg 2009, 114.

504 Kortüm 1998, 9 Fußnote 9.

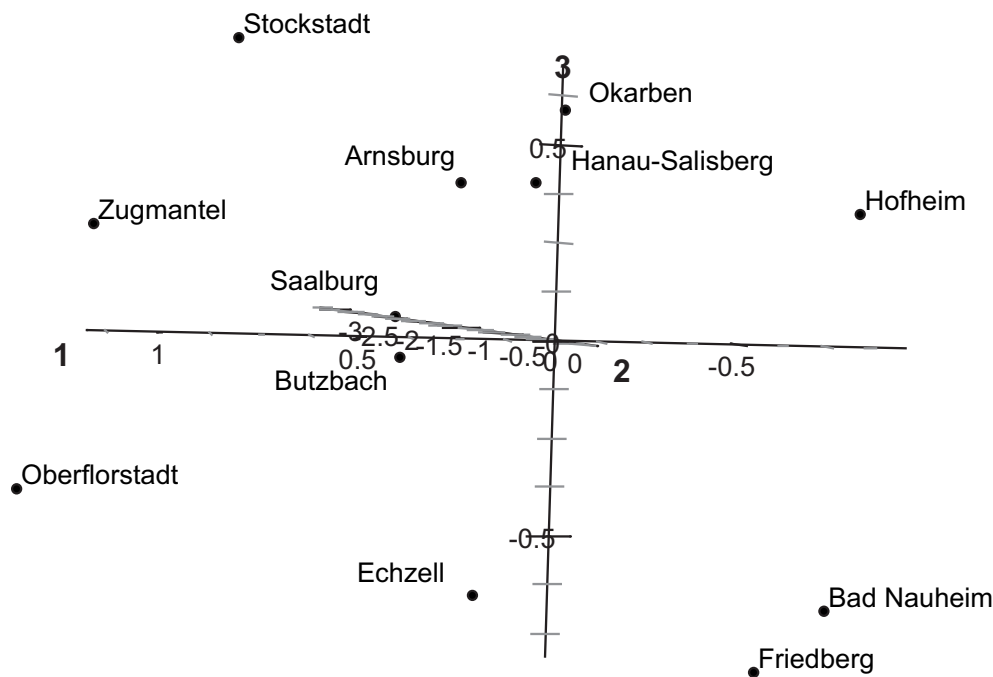
505 Kortüm 1998, 51.

506 Kemmers 2006, 111.

507 Planck 1975, 133 mit älterer Literatur. Haalebos/Mees/Polak 1991.

508 Furger/Deschler-Erb 1992, Tab. 82. 84. 86.

509 Die englische Forschung ging bisher immer nur von Regierungsjahren aus, weshalb eine Feindatierung der Fundorte mit solchen Datensätzen nicht möglich war und auch ein Vergleich der Kortümschen Methodik anhand englischer Fundorte bis jetzt noch nicht möglich war (Reece 1995).



**Abb. 236** Korrespondenzanalyse der Kastelle an der Elisabethenstrasse (rechts) und am Wetteraubogen (links) anhand des Töpfer-Vorkommens. – Herkunft der Daten: siehe CD-ROM.

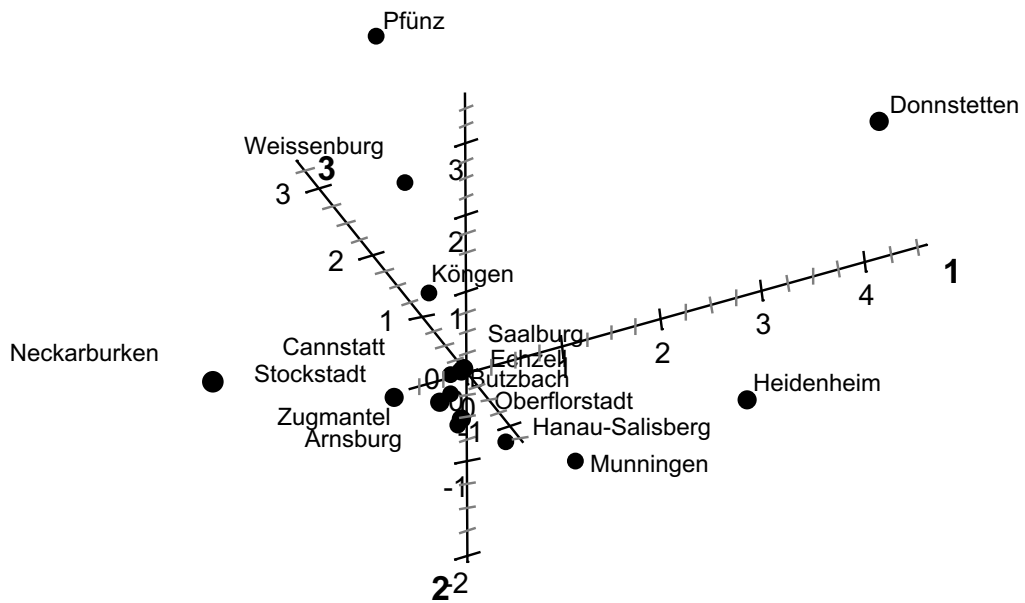
bestimmter Münzen. Diese sind aber in der Regel in eine auf- und eine absteigende Trendlinie eingebettet, sodass sich ihre Signifikanz sehr viel besser beurteilen lässt, als dies beim Vorkommen oder Fehlen von südgallischen Drag. 29-Schüsseln der Fall ist. Hinzu kommt, dass die frühere Annahme, die Form Drag. 29 in La Graufesenque sei ab 100 n. Chr. gar nicht mehr hergestellt worden, so nicht mehr aufrecht gehalten werden kann<sup>510</sup>: Zum einen gibt es Drag. 29-Ausformungen von L. Cosius Virilis, deren Bodenstempel auch auf Drag. 37-Gefäßen in Stockstadt und Bad Cannstatt vorkommen. Diese für die Form Drag. 29 verwendeten Namenstempel wurden daher wohl auch im 2. Jahrhundert noch benutzt. Zum anderen wurde die Form Drag. 29 sicher auch in Banassac hergestellt, was für eine kontinuierliche Herstellung dieser Form bis ins 2. Jahrhundert hinein spricht<sup>511</sup>. Allerdings handelt es sich dabei stets um geringe Stückzahlen, weshalb sich nur schwer beurteilen lässt, ob das Vorkommen bzw. Fehlen von Drag. 29 an einem Fundort für eine bestimmte Anfangsdatierung im 2. Jahrhundert signifikant ist.

Natürlich müssen diese Umdatierungen weiterhin kritisch hinterfragt werden. So ist z. B. die Tatsache, dass am Hadrians Wall nur noch wenige südgallische Sigillaten vertreten sind, ein klarer Hinweis darauf, dass die südgallische Produktion ab 122 n. Chr. die britannische Insel kaum mehr erreichte<sup>512</sup>. Vor diesem Hintergrund drängen sich für die nach Kortüm ca. 115 n. Chr. gegründeten Limeskastelle mit ihren vergleichsweise großen Mengen südgallischer Sigillaten zwei Erklärungen auf: Entweder spricht dieser Befund gegen die Spätdatierung der Limeskastelle oder aber der Unterschied zwischen den Kastellen an Hadriansmauer und dem obergermanischen Limes ist auf verschiedene Belieferungsströme zurückzuführen. Für die letzt-

<sup>510</sup> Pferdhirt 1986, 249: »Ein Fundplatz, in dem die Schüsselform Dr. 29 überhaupt nicht mehr vorkommt, kann also frühestens um 100 n. Chr. angelegt worden sein.«

<sup>511</sup> Mees 1995, 103.

<sup>512</sup> Atticus i, South Shields; C. Cincius Senovirus, Carrawburgh; C. Cincius Senovirus, Wallsend; Caicus, Benwell; Calvus i, Newcastle; Coelus ii, Birdoswald; Crassus, Chesters; Flavius Germanus, Stanwix; Germanus i, Nether Denton; Iustus i, Walltown (Stand Sommer 2009).



**Abb. 237** Korrespondenzanalyse der Limeskastelle in Obergermanien anhand des Töpfervorkommens. – Herkunft der Daten: siehe CD-ROM.

genannte Vermutung spricht allerdings, dass der sicher um 116 n. Chr. arbeitende L. Cosius<sup>513</sup> in Britannien nur mit äußerst wenigen Stücken vorkommt, während seine Ware in den obergermanisch-rätischen Kastellen überdurchschnittlich hoch vertreten ist. D. h. man müsste für Obergermanien und Rätien mit einer längeren Belieferungsdauer als bis 120 n. Chr. ausgehen. In diesem Zusammenhang spielt das Fundmaterial aus dem Kastell Heddesdorf eine wichtige Rolle. In diesem nach Kortüm 130 n. Chr. gegründeten Fundort lässt sich sicher noch Ware des Vitalis nachweisen – wenn auch nur durch ein einziges Fragment<sup>514</sup>. Dabei stützt sich Kortüm allerdings nicht auf die Münzkurve von Heddesdorf selbst, sondern auf die der benachbarten Kastelle Marienfels und Bad Ems. Insgesamt gesehen, scheinen allerdings sowohl die Argumente für ein Abbrechen des südgallischen Sigillata-Exportes um 120 n. Chr. ebenso wie um 130 n. Chr. nicht ausreichend zu sein, um eines der Daten zweifelsfrei zu bevorzugen. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit der Absatzmarkt südgallischer Sigillata nur bis 120 n. Chr. betrachtet.

Trotz dieser Zweifel werden aber meist die Kortümschen Fundortdatierungen zugrunde gelegt, um die Produktionsdauer der einzelnen südgallischen Relieftöpfer zu bestimmen. Dies hat seinen Grund einerseits in der viel größeren ausgewerteten Fundmenge und andererseits in dem sich daraus ergebenden einleuchtenden historischen Konzept: Die frühere Forschung ging in vielen Fällen von einem zeitweiligen, militärisch und finanziell wenig sinnvollem Nebeneinander von Kastellen im Hinterland und am Limes aus. Der kostenintensive Steinausbau von u. a. mehreren Kastellen an der Elisabethenstraße in den 90er Jahren würde keinen Sinn gemacht haben, wenn es zu diesem Zeitpunkt bereits einen ausgebauten Taunuslimes gegeben hätte<sup>515</sup>. Demgegenüber legen die Münzkurven nahe, dass die Limeskastelle als Nachfolger der aufgegebenen, an der ehemaligen Vormarschstraße nach Germanien gebauten Lager errichtet wurden. Dieses Prinzip hat Kortüm an allen Limesabschnitten nachweisen können, was für die Gültigkeit seiner Datierungsan-

<sup>513</sup> Auf einer seiner Bilderschüsseln wird in einer intradekorativen Inschrift Traian mit seinem Beinamen Parthicus genannt.

<sup>514</sup> Kortüm 1998, 37.

<sup>515</sup> Ebenda 53. Seitz 1999, 229 (Hofheim, Heddernheim, Ladenburg, Okarben).

sätze spricht<sup>516</sup>. Die Datierungsfähigkeit von Sigillaten wurde in der Vergangenheit sicherlich überbewertet. Korrespondenzanalysen der Kastelle innerhalb der Wetterau zeigen aber, dass mit Hilfe der Sigillaten die relativen Unterschiede zwischen z. B. den Kastellen entlang der Elisabethenstraße und des Wetteraubogens sehr gut dargestellt werden können (Abb. 236). Das Gleiche gilt für die Korrespondenzanalyse sämtlicher Grenzkastelle in Obergermanien (Abb. 237). Hier zeigt sich, dass auch ein Kastell wie Donnstetten, das gemäß der Münzserien kurz nach 103 n. Chr. gegründet wurde, sich sehr deutlich von der Sigillatabelieferung der zehn Jahre später gegründeten Wetteraukastellen unterscheidet. Diese hatten ein Belieferungsspektrum, das sich wiederum deutlich von den noch später gegründeten rätischen Kastellen unterscheidet. Es ist also grundsätzlich möglich, mit Hilfe von Sigillaten relative zeitliche Unterschiede sichtbar zu machen, jedoch müssen die dazugehörigen Jahreszahlen aus anderen Quellen stammen.

## TABELLE MIT DATIERTEN FUNDORTEN

Fundort	Relevante Anfangsdatierung	Relevante Enddatierung
Aislingen	Ab ca. 30 n. Chr.	Geringfügige flavische Besiedlung nachweisbar <sup>517</sup> : Kainrath 2008, 1380.
	<i>Die Anfangsdatierung wird – nicht zuletzt aufgrund der Ähnlichkeit der Münzreihe mit den Hofheimer Münzen – in tiberischer Zeit vermutet<sup>518</sup>. Mit drei geraterten Drag. 29-Zwischenzonen ist die Anzahl tiberischer Drag. 29-Gefäßformen für eine frühtiberische Gründung aber zu gering. Diesen Anteil an geraterten Dekorzonon ist vergleichbar mit Hofheim<sup>519</sup>. Als Anfangsdatum ist daher – wie bei Hofheim – eine Datierung deutlich nach 20 und deutlich vor 39 n. Chr. annehmbar, also vermutlich um 30 n. Chr. Kainrath 2008, 43 Abb. 30 weist auf die im Kastellbereich gefundene, nicht zu vernachlässigende Menge vespasianischer Münzen hin. Sigillatafunde aus Aislingen dürften – wie bei den Münzen – zwar größtenteils aus vorflavischer Zeit stammen, jedoch können sie nicht mehr grundsätzlich mit einem terminus ante quem von 69 n. Chr. für Funde aus Aislingen versehen werden.</i>	
Alphen aan den Rijn	Ab 40/41 n. Chr.: Polak/Kloosterman/Niemeijer 2004.	–
Amiens-Square	20 v. Chr. <sup>520</sup> : Roth-Rubi 2006, 18.	–
Bocquet	<i>Die Neudatierung von Roth-Rubi basierte auf einer vollständigen Fundaufnahme vor Ort. Weil das Ensemble a) ganz offensichtlich früher als der Oberadener Horizont datiert und es auch keine Überschneidungen mit dem Oberadener Material gibt, datiert Roth-Rubi das Material mindestens zehn Jahre vor Oberaden.</i>	
Anreppen	5 n. Chr.: Kühlborn 2009, 152 Anm. 688.	6 n. Chr.: Kühlborn 2009, 152 Anm. 688.
	<i>Die Anfangsdatierung basiert auf dendrochronologischen Analysen. Das vor dem Ende von Haltern angesetzte Enddatum leitet sich aus dem Fehlen von in Haltern vertretenen VAR- und IMP mit lituus Gegenstempeln ab, wonach das Lager vor der Statthaltertschaft von Varus (7-9 n. Chr.) aufgegeben wurde.</i>	
Augsburg-Oberhausen	7/5 v. Chr.: Von Schnurbein 1985.	Bis 15/16 n. Chr.: Pferdehirt 1986, 229-230.
	<i>Der aufgrund der Analogie mit Haltern angedeutete Anfang »7/5 v. Chr.« sollte man – wie Haltern – wohl eher als »nach Oberaden« lesen, weil auch für Haltern keine genaue Anfangsdatierung fixierbar ist. Das Enddatum wird nach wie vor vom Aufhören der Münzreihe 15/16 n. Chr. bestimmt.</i>	
Aulnay	21 n. Chr. gegründet: Mees 1998, 7.	Bis claudische Zeit belegt?: Mees 1998, 7.
Bad Cannstatt	Ab 115 n. Chr.: Kortüm 1998, 29. 56.	–
	<i>Durch die von Schönberger und Pferdehirt gezogene Parallelität zwischen der Saalburg und Bad Cannstatt, wurde letzteres auch mit einer Anfangsdatierung um 90 n. Chr. versehen<sup>521</sup>. Entscheidend war dabei das in geringen Stückzahlen Vorkommen von Drag. 29<sup>522</sup>.</i>	

<sup>516</sup> Kortüm 1998, 27 Abb. 25 a-b; 44 a-b; 60 a-b; 61-62; 63 a-b; 64 a-b; 91 a-b.

<sup>517</sup> Abweichend: 69 n. Chr.: Schönberger 1985, 446 B58.

<sup>518</sup> Pferdehirt 1986, 288, 57. Vgl. auch: Kemmers 2006, 174.

<sup>519</sup> Knorr 1912a, Taf. 1, 3; 2, 4; 3, 13.

<sup>520</sup> Abweichend: vor 11 v. Chr.: Conspectus, 41.

<sup>521</sup> Schönberger 1985, 462, D47; Pferdehirt 1986, 36. 281 ff.

<sup>522</sup> Pferdehirt 1986, 273.

Fundort	Relevante Anfangsdatierung	Relevante Enddatierung
Bad Cannstatt	<i>Kortüm weist auf die Ähnlichkeit der Gesamt-Münzkurven vom Wetteraubogen und Neckarlimes hin<sup>523</sup>. Beide deuten auf Grund des Endes des Aufstiegs der Münzkurve auf eine Anfangsdatierung um 115 n. Chr. Die zahlenmäßig starke Münzkurve von Bad Cannstatt (Kortüm 1998, Abb. 48) passt genau in dieses Bild. Letztendlich sind die zahlenmäßig sehr viel stärkeren Münzkurven ausschlaggebend dafür, nicht auf das Ergebnis einer Analyse einer marginal vorkommenden Fundkategorie (Drag. 29) zu setzen, sondern die von den Münzkurven angedeutete Anfangsdatierung 115 n. Chr. zu übernehmen.</i>	
Baden-Baden	Ab 74 n. Chr.: Kortüm 1998, 28.	–
	<i>Die in Baden-Baden geborgenen Hölzer mit Fälldatum 74/75 n. Chr. sind das Hauptargument, um der von Kortüm vorgeschlagenen Anfangsdatierung zuzustimmen.</i>	
Baldock	Ab Mitte des 1. Jahrhunderts: Wilson 1970, 269.	–
Birdoswald	Ab traianischer Zeit: Breeze/Dobson 1987, 22.	–
Bowes	Ab 71/78 n. Chr.: Hartley 1980, 4.	–
Brecon Gaer	Ab 75 n. Chr.: Jones 1975, 131.	–
Burghöfe-Geschirdepot	Um 70 n. Chr.: Ulbert 1959, 57f.; Schönberger 1985, 446f.	–
Butzbach und	Ab 110 n. Chr.: Kortüm 1998, 30. 56.	–
Butzbach-Degerfeld	<i>Bereits Pferdehirt wies auf das Fehlen der Form Drag. 29 hin und nahm, entgegen der früheren sigillatabasierten Anfangsdatierung »unter Domitian gegründet«<sup>524</sup>, eine Anfangsdatierung von 100-110 n. Chr. an. Die Kortümschen Münzkurven für beide Butzbacher Fundstellen zeigen einen Besiedlungsanfang ab 110 n. Chr. Die Gleichzeitigkeit der beiden Butzbacher Kastelle wird von beiden Datierungsmethoden bestätigt. Auch die Verlegung der cohors II Raetorum von Wiesbaden nach Butzbach ist in den Münzkurven von Wiesbaden und Butzbach sehr gut sichtbar<sup>525</sup>.</i>	
Caerhûn	Ab 78/84 n. Chr.: Jones 1975, 134.	–
Caerleon	Ab flavischer Zeit.: Jones 1975, 134ff.	–
Cala Culip IV	Nach 80 n. Chr.: Mees 1995, 74f.	–
Camelon	Ab 80 n. Chr.: Jones 1975, 137.	–
Cappuck	Ab ca. 80 n. Chr.: Hartley 1972.	–
Cardean	82/83-87 n. Chr.: Hanson 1980.	–
Carrawburgh	Nach 122 n. Chr.: Breeze 1982, 122.	–
Carlisle	Ab 72 n. Chr.: Frere 1972, 320.	–
Castledykes	80/81-87 n. Chr.: Hanson 1980, 32; Todd 1981, 103-118.	–
Castleford	71/74-100/105 n. Chr.: Hartley 1988, 154ff.	–
Chester	Ab 74 n. Chr.: Carrington 1977, 37f.	–
Chesterholm-Vindolanda	Ab 80 n. Chr.: Nach freundlicher Mitteilung von G. B. Dannell dendrodatiert.	–
Cirencester-Verteidigungsgraben	55-65 n. Chr.: Hartley/Dickinson 1982, 142.	–
Colchester-Boudicca-Schichten »Shop I und II«	Hull 1958, 153-157. 127. 198-202. 171: 61 n. Chr.	–
Corbridge	Ab 86/87 n. Chr.: Todd 1981, 116; Bishop/Dore 1988, 140.	–
Dangstetten	20/15-11 v. Chr.: Conspectus 39; Kemmers 2006, 59.	–
Eben-Emael	Ab 90/91 n. Chr.: Roosens/Lux 1970, 14 Fig. 9.4.	–

<sup>523</sup> Kortüm 1998, 31.

<sup>524</sup> Schönberger 1985, 462.

<sup>525</sup> Kortüm 1998, 32.

Fundort	Relevante Anfangsdatierung	Relevante Enddatierung
Echzell	Ab 110 n. Chr.: Kortüm 1998, 30. 56.	–
	<i>Während die ältere Forschung auf den damaligen terminus post quem von 92 n. Chr. für die Ziegeln der 22. Legion setzte<sup>526</sup>, welches Datum später auf 101 n. Chr. modifiziert wurde<sup>527</sup>, weist Kortüm neben der Münzkurve auch auf ein Gefäß aus Les Martres-de-Veyre hin, das stratigraphisch aus der Bauphase datiert<sup>528</sup>. Damit rückt die Anfangsdatierung in die Nähe der Auffassung des Hofheimer Steinkastells ca. 106-110 n. Chr.<sup>529</sup>.</i>	
Faimingen	Ab 100-105 n. Chr.: Kortüm 1998, 42.	–
	<i>Während die ältere Forschung aufgrund des Vorkommens einer einzigen Scherbe Drag. 29 von einer Anfangsdatierung in den 90er Jahren des 1. Jahrhunderts ausging<sup>530</sup>, sind die Argumente Kortüms für eine spätere Anfangsdatierung nur indirekter Art, weil die Münzreihe aus Faimingen wohl nicht stark genug ist: Nimmt man Faimingen zusammen mit den anderen benachbarten, offenbar in der gleichen Gründungswelle entstandenen donau nahen Plätzen Nassenfels und Kösching zusammen, ergibt sich eine münzdatierte Anfangsdatierung ab 100-105 n. Chr. (Kortüm 1998, Abb. 90).</i>	
Fishbourne-1B	45 n. Chr.: Cunliffe 1971, 72-76. 150-153.	65/70 n. Chr.: Cunliffe 1971, 72-76. 150-153.
Friedberg	14 n. Chr.: Schönberger 1985, 432 A38.	16 n. Chr.: Schönberger 1985, 432 A38.
Gloucester-Kingsholm	50/55 n. Chr.: Manning 1981, 35.	67/68 n. Chr.: Manning 1981, 35.
Haltern	Frühestens ab 7 v. Chr.: Kühlbörn 2009, 153.	Bis 9 n. Chr.: Kühlbörn 2009, 153 Anm.696.
	<i>Während das Halterner Enddatum auch nach den neuesten Münzanalysen nach wie vor auf 9 n. Chr. festliegt, gibt es für die Anfangsdatierung keine gesicherten Belege. Eine Anfangsdatierung nach der Aufgabe von Oberaden 7 v. Chr. würde zwar durchaus Sinn machen, ist aber noch immer nicht hieb und stichfest begründet.</i>	
Heddernheim	Ab 83/85 n. Chr.: Pferdehirt 1986, 272; Kortüm 1998, 23.	–
Heddernheim-Grab mit traianischer Münze	Heddernheim-Grab mit traianischer Münze: Wolff 1911, 45 Abb. 9, 10.	–
Heddesdorf	Kortüm 1998, 37: ab ca. 130 n. Chr.	–
	<i>Die Münzkurve von Heddesdorf ist zu schwach, um aussagefähig zu sein. Die zusammengefasste Münzkurve der Nachbarkastelle deutet auf ein Anfangsmaximum um 130 n. Chr. hin und widerspricht somit der früher angenommenen domitianischen Anfangsdatierung<sup>531</sup>. Das Vorkommen einer einzigen südgallischen Sigillatascherbe in einem vielleicht erst um 130 n. Chr. gegründeten Fundort könnte ein Hinweis auf die Enddatierung der La Graufesenque-Exporte in die Rheinebene sein<sup>532</sup>.</i>	
Heidelberg	Ab ca. 90 n. Chr.: Kortüm 1998, 27.	–
	<i>Die ältere Forschung ging noch von einer Anfangsdatierung ab frühflavischer Zeit aus<sup>533</sup>. Die bereits früher angemeldeten Zweifel<sup>534</sup> an diesem Datum werden durch die jüngste Vorlage des Heidelberg-Neuenheimer Gräberfelds bestätigt: Im gesamten Gräberfeld ist die Form Drag. 29 mit nur drei Stück<sup>535</sup> gegenüber 55 Gefäßen der Form Drag. 37<sup>536</sup> vertreten. Dies widerspricht Kortüms münzkurvenbasierter Datierung ab 90 n. Chr. nicht.</i>	
Heidenheim	Ab 115 n. Chr.: Kortüm 2009, 170.	–
	<i>Die frühere Forschung ging aufgrund des Vorkommens einiger weniger Drag. 29-Gefäßreste von einer Gründung in den 90er Jahren aus<sup>537</sup>. Die Münzkurve der Funde aus dem Kastellareal ist allerdings nahezu identisch mit den übrigen, ab 110/115 n. Chr. datierbaren Fundplätzen im Umfeld des Nördlinger Rieses<sup>538</sup>, weshalb diese Zeitstellung hier übernommen wird.</i>	

526 Schönberger 1985, 463 D52.

527 Pferdehirt 1986, 232.

528 Kortüm 1998, 30.

529 Seitz 1982.

530 Pferdehirt 1986, 245.

531 Schönberger 1985, 376. 460 D29.

532 Die Exporte vom südgallischen Banassac aus in den Donauraum gingen aber weiter (Mees 1995, 102f.).

533 Heukemes 1964, 108.

534 Schönberger 1985, 453 C 45.

535 Hensen 2009, Befundnr. 54\_64; 66\_16; 66\_79.

536 Ebenda Befundnr. 52\_13; 52\_35; 54\_102; 54\_63; 54\_71; 58\_179; 60\_224; 60\_255; 61\_288; 61\_298; 61\_G; 63\_2; 623\_34; 63\_36; 63\_37; 63\_38; 63\_42; 63\_52; 64\_109; 64\_11; 64\_40; 64\_77; 65\_112; 65\_123; 65\_63; 65\_68; 65\_83-2; 66\_122; 66\_125; 66\_144b; 66\_153; 66\_156; 66\_215; 66\_220; 66\_232; 66\_247; 66\_252; 66\_267; 66\_280; 66\_325; 66\_52; 67\_38; 67\_44b; 67\_47; 67\_66; 67\_6b; 67\_73; 67\_90; 67\_95; 68\_4; 69\_1; 69\_25; 69\_62; 69\_65; NeuGrab4.

537 Pferdehirt 1986, 245 Tab. 3.

538 Kortüm 1998, 44.



Fundort	Relevante Anfangsdatierung	Relevante Enddatierung
Heldenbergen	Kurz vor 100 n. Chr.: Kortüm 1998, 38; Kortüm 2003, 206.	–
	<p><i>Die frühere sigillatabasierte Datierung beruhte weitgehend auf der Ähnlichkeit der Drag. 29:Drag. 37-Verhältnisse von Heldenbergen mit den Funden von der Saalburg. Dies führte, basierend auf der damals angenommenen Anfangsdatierung von der Saalburg um 90 n. Chr., zu einer Anfangsdatierung um 90 n. Chr.<sup>539</sup> Kortüm dagegen wies auf die Ähnlichkeit der Münzkurve mit Salisberg hin und folgerte daraus, dass das Kastell kurz vor 100 n. Chr. gebaut wurde. Sicherlich spielte bei dieser Ansicht das früheste Dendrodatum aus Heldenbergen um 105 +/- 10 n. Chr. eine Rolle<sup>540</sup>. Allerdings stammt dieses Dendrodatum aus dem Vicus und nicht aus dem Militärlager.</i></p> <p><i>Das Problem dabei ist aber zum einen, dass die Kortümsche Münzkurve auf dem 3. Lager mit Vicus basiert, und die Vorgängerlager infolgedessen nur extrem kurz besetzt gewesen wären. Grundsätzlich sind solche kurzen Belegungszeiten aber möglich, wie z. B. das Beispiel Rottweil mit seinen Lagern III, IV und V aus der Anfangsphase zeigt<sup>541</sup>. Zum zweiten sind die Münzserien aus Heldenbergen und Salisberg generell nicht besonders stark und – wie Kortüm auch selbst angibt – gibt es dort eigentlich ein Anfangsmaximum um 80 n. Chr., das aber wegen des Fehlens eines dann anzunehmenden höheren Anteils vorflavischer Münzen doch nicht als Anfangsdatierung betrachtet werden kann.</i></p> <p><i>Es ist daher klar, dass der Anfang Heldenbergens (und Salisberg) nach den zahlenmäßig schwachen Münzkurven zwar deutlich früher als z. B. der Saalburg angesetzt werden muss, wieviel früher lässt sich wegen dieser Unstimmigkeiten in den Münzkurven momentan nicht klären. Auch die neueren Grabungen deuten auf einen frühen Limesabschnitt in diesem Limesbereich (Reuter 2004). Der Unterschied von nur zehn Jahren in den vermuteten Anfangsdatierungen lässt sich aufgrund der zahlenmäßig schwachen Münzkurve bzw. den wenigen Reliefsigillaten Drag. 29 natürlich nicht klären. Vieles spräche also dafür, die ältere Anfangsdatierung von Heldenbergen um 90 n. Chr. beizubehalten, bis der gesamte deutlich erkennbare frühe Limesabschnitt in der östlichen Wetterau besser datiert werden kann.</i></p>	
Hofheim-Erdlager	Ab ca. 30 n. Chr.	Bis 77 n. Chr.: Kortüm 1998, 21.
	<p><i>Die Frage, ob das Hofheimer Erdlager ab 20<sup>542</sup> oder 40<sup>543</sup> n. Chr. zu datieren ist, dreht sich um die Frage, ob es im Hofheimer Erdlager überhaupt arretinische Sigillata gegeben hat, oder ob es sich hier um die italisch anmutenden frühen Produkte aus La Graufesenque handelt<sup>544</sup>. Diese Frage lässt sich wohl ohne chemisch-mineralogische Untersuchungen nicht beantworten.</i></p> <p><i>Im 15/16 n. Chr. okkupierten Friedberg ist zwischen den 27 arretinischen Sigillaten erst 1 Fragment südgallischer Ware erkennbar. Im ebenfalls wohl 15/16 n. Chr. aufgegebenen Stützpunkt Augsburg-Oberhausen ist dagegen der Anteil der 42 südgallischen Sigillaten am gesamten Sigillata-Bestand aus einem undeutlichen Fundkontext zwar größer, jedoch bildet er dort keineswegs die Mehrzahl. Dass es bereits 4 Jahre später zu einem Marktmonopol von La Graufesenque gekommen sei, erscheint daher unwahrscheinlich.</i></p> <p><i>Ein Anhaltspunkt zur Anfangsdatierung könnte die Beobachtung sein, dass aus Hofheim nur zwei geraterte Zwischenzonen auf Drag. 29 vorgelegt wurden<sup>545</sup>. Aus Aislingen sind drei solche Exemplare bekannt<sup>546</sup>. Dies sind Stückzahlen, die mit dem Material des frühestens in den 40er Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. gegründeten Richborough vergleichbar sind und schließen eine Gründung in tiberischer Zeit aus. Bei einer Anfangsdatierung um 20 n. Chr. würde man deutlich mehr Gefäße mit diesem Dekorationsmerkmal in Hofheim erwarten. Dagegen ist aber zum einen einzuwenden, dass bis jetzt nur ein Teil des Materials aus dem Hofheimer Erdlager vorgelegt wurde und diese geringe Zahl also mit Vorsicht zu betrachten ist. Zum zweiten ist der Anteil dieses Gefäßmerkmals an der Gesamtproduktion Drag. 29 in tiberischer Zeit auch schwer einzuschätzen, zumal es sich offenbar auch um eine ausformerspezifische Eigenart handelte<sup>547</sup>. Drittens wird die Suche nach Parallelen dieser Gefäßbesonderheit dadurch erschwert, dass nicht sicher ist, ob dieses kleine Detail in den Publikationen wohl immer wiedergegeben wurde. Als Anfangsdatum ist daher – wie bei Aislingen – eine Datierung deutlich nach 20 und vor 40 n. Chr. annehmbar.</i></p> <p><i>Das Enddatum 77 n. Chr. beruht auf der letzten sicher dem Kastellareal zugewiesenen Fundmünze.</i></p>	
Hofheim-Steinkastell	Ab 77/78 n. Chr.: Kortüm 1998, 21-22.	Bis 106 n. Chr.: Kortüm 1998, 21-22.
	<p><i>Die von Kortüm vorgetragene, etwas später als zuvor<sup>548</sup> angenommene Enddatierung des Erdlagers von 77 n. Chr. basiert auf der jüngsten sicher zuweisbaren Fundmünze aus dem Lagerareal<sup>549</sup>. Diese Zeitstellung weicht aber nur geringfügig von den bereits aus den historischen Überlieferungen eruierten Datierungen ab. Die Enddatierung des Steinkastells kann durch die schlechten Feindatierungen Möglichkeiten der traianischen Münzprägungen vom 5. Konsulat (103-111 n. Chr.) momentan nicht weiter verfeinert werden<sup>550</sup>.</i></p>	

539 Schönberger 1985, 464 D55; Pferdehirt 1986, 274, 16.

540 Kortüm 1998, 62.

541 Pferdehirt 1986, 283 f.

542 Ebenda 270 ff.

543 Schönberger 1985, 442 B29; Polak 2000, 48.

544 Polak 2000, 48.

545 Ritterling 1912, Taf. 25, 7a; Taf. 25, 4.

546 Siehe oben, Aislingen.

547 Corpus, cf. Firmo i; Salvetus.

548 Nuber 1986, 231 f.

549 Kortüm 1998, 21.

550 Kemmers 2006, 111.

Fundort	Relevante Anfangsdatierung	Relevante Enddatierung
Holt	Ab 102 n. Chr.: Nash-Williams 1969, 44. Ab 87 n. Chr.? Mees 1995, 56 Fußnote 288.	–
Kelvedon	Nach 43 n. Chr. gegründet: Smith 1987, 145 f.	–
Köln-Grab mit traianischer Münze	98/99 n. Chr.: Fremersdorf 1933, 47 Abb. 8, 12.	–
Köngen	Ab 115 n. Chr.: Kortüm 1998, 29.  <i>Die von Schönberger (auf Simon 1962<sup>551</sup> beruhende) Datierung ab 90 n. Chr. wurde aufgrund des Vorkommens von geringen Mengen Drag. 29 durch Pferdehirt bestätigt<sup>552</sup>. Die Münzkurve von Köngen zeigt aber ein deutlich späteres Bild, wonach mit einem Anfang erst ab 115 n. Chr. zu rechnen ist. Das Münzspektrum von Köngen ist im Einklang mit den Münzserien aus den übrigen Kastellen am unteren Neckar, z. B. Wimpfen, Heilbronn-Böckingen, Walheim, Benningen und Bad Cannstatt<sup>553</sup>, weshalb dieser Zeitansatz zu bevorzugen ist.</i>	–
Korinth	– Nach 5 n. Chr.: Depotfund Slane 1980, 138. – Mehrere in neronischer Zeit, aber nicht keramikunabhängig datierte Fundschichten: Slane 1987.  <i>Der Depotfund hat aufgrund einer Duovir-Münze ein terminus post quem von 4/5 n. Chr. Er wird wegen des Fehlens von ansonsten in Korinth massenhaft vorkommenden planta pedis-Stempeln und Appliken-Sigillaten wohl nicht lange danach entstanden sein. Bei den Fundschichten gibt es keine keramik unabhängigen Datierungsargumente.</i>	–
La Graufesenque-Fosse Cirratus	35 n. Chr.: Polak 2000, 409.	40 n. Chr.: Polak 2000, 409.
La Graufesenque-Fosse Gallicanus	55 n. Chr.: Polak 2000, 410.	60 n. Chr.: Polak 2000, 410.
Leicester	Ab 47 n. Chr.: Salway 1981, 95.	–
London	Nach 40/55 n. Chr.: Merrifield 1983, 36.	–
London-Boudicca-Schicht	61 n. Chr.: Millet 1987.	–
Lyon-Cybele 1+2	-40 v. Chr.: Roth-Rubi 2006, 58.	-20 v. Chr.: Roth-Rubi 2006, 58.
Magdalensberg	–	Bis 45 n. Chr.: Conspectus 43.
Mainz-Sigillata-Depot	Nach 14 n. Chr.: Conspectus 41.	
Mainz-Göttelmannstraße-Depot	Claudisch-neronischer Zeit: Fabe/Witteyer 1995.	–
Marköbel	Ab 110 n. Chr.: Kortüm 1998, 40.  <i>Obwohl für Marköbel keine Münzserien bekannt sind und die Sigillaten ebensowenig vorgelegt wurden, ist die Tatsache, dass der Fundort im Main-Wetteraulimes eingebettet war, ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Anlage wie die Nachbarkastelle Rückingen und Ober-Florstadt ab 110 n. Chr. datiert werden könnte.</i>	–
Narbonne-La Nautique	41 n. Chr.: Fiches/Guy/Poncin 1978, 188. 207.	61 n. Chr.: Fiches/Guy/Poncin 1978, 188. 207.
Newcastle	Ab 122 n. Chr.: Hodgson 2001, 25 f.	–
Newstead	Ab 81 n. Chr.: Salway 1981, 145.	–
Nijmegen-Barbarossastraat	Ein frühflavisches Depot in Nijmegener Canabae: Mees 1995, 206.	–
Nijmegen-Canabae	Ab 70 n. Chr.: Polak 2000, 411.	–
Nijmegen-Hunerberg	19 v. Chr.: Kemmers 2006, 59.	12 v. Chr.: Kemmers 2006, 59.
Nijmegen-Kops Plateau	–	Bis 69 n. Chr.: Willems 1990, 23-30.

551 Simon 1962, 41 f.

552 Schönberger 1985, 469 D86; Pferdehirt 1986, 282.

553 Kortüm 1998, 29.

554 Pferdehirt 1986, 277, 23.

Fundort	Relevante Anfangsdatierung	Relevante Enddatierung
Nijmegen-Ulpia Noviomagus	Ab flavischer Zeit: Polak 2000, 411.	–
Nijmegen-Legionslager	Ab 69/70 n. Chr.: Polak 2000, 411.	–
Oberaden	11 v. Chr.: Conspectus, 40.	7 v. Chr.: Conspectus, 40.
Ober-Florstadt	Ab 120 n. Chr.: Kortüm 1998, 38-39. 68.	–
	<i>Das von Pferdehirt aufgeführte Fehlen der Form Drag. 29 und die daraus abgeleitete Anfangsdatierung um 100 n. Chr.<sup>554</sup> ist bei den kleinen Stückzahlen wohl fast genauso problematisch wie bei der mit 66 Stück doch recht schwachen Münzserie aus Ober-Florstadt. Kortüm weist auf die Ähnlichkeit der Münzserie mit den übrigen Kastellen im Wetteraubogen hin, deren Anfangsdatierung wohl kaum vor 110/115 n. Chr. anzunehmen ist. Die volatile Münzkurve aus Ober-Florstadt lässt aber wohl nur die Schlussfolgerung zu, dass die Anlage deutlich später als Heldenbergen und Salisberg zu datieren ist. Das kleine Maximum um 120 n. Chr. reicht m.E. aber nicht aus um eine so späte Anfangsdatierung zu postulieren. Bis auf weiteres scheint mir eine Zuordnung zu der Reihe der um 110/115 n. Chr. errichteten Kastelle im Wetteraubogen am wahrscheinlichsten zu sein.</i>	
Oberwinterthur-Keramiklager	60-70 n. Chr.: Ebnöther/Mees/Polak 1994, 78 Anm. 1.	–
Orange	10 v. Chr.: Doray 1994.	–
Petrisberg	Ab 30 v. Chr.: Conspectus, 39.	–
Rheingönheim-Lager	Ab 40 n. Chr.: Schönberger 1985, 351. 442 B31.	Bis 77/78 n. Chr.: Kortüm 1998, 27-28.
	<i>Eine vorflavische Zeitstellung des Kohortenlagers wurde aufgrund der Vorlage des Materials aus dem Lagerareal angenommen. Die Anfangsdatierung orientiert sich nach dem Hofheimer Erdlager (s. oben). Das Enddatum wurde aufgrund der jüngsten Fundmünze von Kortüm auf 77/78 n. Chr. verschoben. Die Münzkurven unterstützen diese Annahme. Die Vorlage der Funde aus dem Gräberfeld hat verdeutlicht, dass die Zivilsiedlung nach der Aufgabe des Lagers weiter bestanden hat. Einige Gefäße aus dem Gräberfeld wurden in früheren Publikationen aber irrtümlicherweise dem Kastellareal zugeordnet, was hier im Besonderen ein Gefäß des Labio betrifft (Kolb 2006, 39 Taf. 28).</i>	
Ribchester	Ab 79/80 n. Chr.: Vermutlich eine Agricola-Anlage. Jones 1975, 175; Grew 1981, 331.	–
Rißtissen	Bis 90 n. Chr.: Kortüm 1998, 43.	–
Pompeji	–	Vor 79 n. Chr.
Regensburg	Ab 77 n. Chr.: Kortüm 1998, 42.	–
Rödgen	11 v. Chr.: Roth-Rubi 2006, 13.	7 v. Chr.: Roth-Rubi 2006, 13.
Rottweil	Ab 74 n. Chr.: Schönberger 1985, 455 C55; Pferdehirt 1986, 234. 283; Kortüm 1998, 16.	–
Rottenburg	Ab 110 n. Chr.: Kortüm 1998, 29.	–
	<i>Aus Rottenburg sind nach der Veröffentlichung von umfangreichen Mengen Sigillaten aus mehreren Grabungen nur wenige Sigillata-Gefäßfragmente der Form Drag. 29 bekannt<sup>555</sup>. Das dies kein Hinweis auf einen Siedlungsbeginn um 90 n. Chr. ist<sup>556</sup>, zeigt die Münzkurve, die einen eindeutigen Anstiegs umschwung frühestens um 110 n. Chr. aufweist und sich somit nahtlos in die Kurven sämtlicher anderer Münzserien des ebenso wohl 110/115 n. Chr. gegründeten Neckarlimes einfügt.</i>	
Saalburg	Ab 110/115 n. Chr.: Kortüm 1998, 35.	–
	<i>Von den insgesamt 100 südgallischen Sigillaten von der Saalburg sind nur zwei dem später überbauten Erdlager zuzuordnen<sup>557</sup>. Darunter befinden sich keine Gefäße der Form Drag. 29. In der Gesamtmenge gibt es drei Stück dieser Form<sup>558</sup>, was – in Kombination mit den »Töpfergruppen« – Pferdehirt dazu veranlasst hat, die Anfangsdatierung nach 87 n. Chr. zu vermuten<sup>559</sup>. Eine wichtige Rolle bei der Anfangsdatierung spielte von Anfang an<sup>560</sup> ein Wagenring mit einer Marke der 14. Legion, der spätestens 97 n. Chr. angebracht wurde<sup>561</sup>. Der Fund stammt aber erstens aus einem erst nach 135 n. Chr. verfüllten Brunnen im Vicus und zweitens müssen insbesondere Wagen nicht dort ihr Dasein enden, wo sie hergestellt wurden.</i>	

<sup>555</sup> Knorr 1910a; Gaubatz-Sattler 1999; Gairhos 2008.

<sup>556</sup> Schönberger 1985, 469 D89.

<sup>557</sup> Pferdehirt 1986, 273.

<sup>558</sup> Ricken 1935, Taf. 14, 1-3.

<sup>559</sup> Pferdehirt 1986, 273.

<sup>560</sup> Schönberger 1985, 461 D44.

<sup>561</sup> Pferdehirt 1986, 273.

Fundort	Relevante Anfangsdatierung	Relevante Enddatierung
Saalburg	<i>Die Münzkurve lässt eine Anfangsdatierung vor 97 n. Chr. wohl sehr unwahrscheinlich erscheinen<sup>562</sup>. Das dort wahrnehmbare Anfangsmaximum liegt um 110/115 n. Chr. und passt genau zu den übrigen Münzkurven des Taunuslimes. Daher wird in dieser Arbeit von dieser jüngeren Datierung der Saalburg ausgegangen.</i>	
Salisberg	Um 100 n. Chr.: Kortüm 1998, 38.	
	<i>Die Münzkurve von Salisberg legt eine Anfangsdatierung um 100 n. Chr. nahe. Der Anfangshöhepunkt ist zwar mit Heldenbergen vergleichbar, jedoch fehlt dem Salisberg der höhere flavische Sockel, weshalb Kortüm hier eine Okkupation ab 100 für wahrscheinlich hält. Für diese Datierung sprechen auch die ausschließlich von der 22. Legion gestempelten Ziegelstempel des Numerusbades, die eine Zeitstellung nach 97 n. Chr. annehmbar machen und die ältere Datierung ab 85 n. Chr. obsolet macht<sup>563</sup>. Eine gleiche Anfangsdatierung von Salisberg und Heldenbergen ist aber wegen der problematischeren Münzkurve von Heldenbergen nicht nur mit Vorsicht zu postulieren. Demnach könnte diese Anlage ein jüngerer Teil der frühesten Befestigungen in der östlichen Wetterau sein, über dessen Umfang und Datierung noch nicht viel bekannt ist<sup>564</sup>. Die Anfangsdatierung um 100 n. Chr. ist – trotz der forschungsbedingten Unsicherheiten – im Moment nichts entgegenzusetzen.</i>	
Segontium	Ab 78 n. Chr.: Jones 1975, 135.	–
Stockstadt	Ab 110/115 n. Chr.: Kortüm 1998, 31.	–
	<i>Die Stärke der Münzkurve vom Gesamtareal gibt wenig Anlass, an deren Aussagefähigkeit zur angenommenen Anfangsdatierung ab 110/115 n. Chr. zu zweifeln<sup>565</sup>. Bei den Münzen wurden die unterschiedlichen Anlagen in Stockstadt (Schanze, Erdkastell (1. Holzkastell), Kohortenkastell (2. Holzkastell), Steinkastell) nicht weiter differenziert. Nach dem publizierten Sigillata-Material ist eine chronologische Differenzierung der Schanze und des 1. Holzkastells nicht möglich. Die von Pferdehirt und Waurick überarbeitete Ziegelstempel-Chronologie der Stockstadter Ziegelgruppe der 22. Legion, die im Kastellbad verbaut wurde, widerspricht dieser Datierungsansatz nicht<sup>566</sup>. Die 22. Legion ist frühestens 98 n. Chr. in die Region gekommen<sup>567</sup>, was nach wie vor als terminus post quem für die Errichtung des zum Stockstadter Kastell gehörigen Badegebäudes gelten muss. Da aber im Schanzengraben südgallische Ware mit mittel- bzw. ostgallische und sogar Rheinaberner Ware vermischt war, sind die Funde aus diesem Bereich wohl kaum als aussagefähig zur Anfangsdatierung der Schanze und anschließendem 1. Holzkastell einzustufen<sup>568</sup>. Das von Pferdehirt aufgeführte Argument, dass es im Fundmaterial des 2. Holzkastells innerhalb des Steinkastells keine südgallische Ware gibt, entfällt, weil bei insgesamt sieben Fundstücken keine Aussagen zur Datierung möglich sind<sup>569</sup>.</i>	
Templeborough	Ab 52/57 n. Chr.: Hartley 1988, 153.	–
Usk-Lager	Ab ca. 52 n. Chr.: Manning 1981, 48. 52.	Bis 74 n. Chr. Manning 1981, 48. 52.
York	Ab 70 n. Chr.: Frere 1986, 384.	–
Valkenburg	Ab 39 n. Chr.: Polak 2000, 413.	–
Valkenburg-Periode 1	Ab 39 n. Chr.: Glasbergen 1967, 63; Hallewas/van Dierendonck 1993, 17.	Bis 47 n. Chr.: Glasbergen 1967, 63; Hallewas/van Dierendonck 1993, 17.
Valkenburg-Periode 3	Ab 55 n. Chr.: Polak 2000, 413.	Vor 69 n. Chr.: Glasbergen 1967, 147-149.
Velsen I	15/16 n. Chr.: Bosman/De Weerd 2004, 50f.	40 n. Chr.: Polak 2000, 413.
	<i>Das Münzspektrum deutet eindeutig auf eine Zeitstellung nach den Kalkrieser Ereignissen, wo die in Velsen häufig vertretenen Altar II AES und Gegenstempel mit CAESAR und TIB fehlen.</i>	
Verulamium	Ab 44/47 n. Chr.: Frere 1972, 5-55.	–
Verulamium-Insula XIV-Grube	61 n. Chr.: Polak 2000, 229.	–
Vindonissa-Keltengraben	10/9 v. Chr.: Ettliger 1972, 39.	–
Vindonissa-Sigillata-Depot	Ca. 20 n. Chr.: Conspectus, 41.	–

<sup>562</sup> Kortüm 1998, 35 Abb. 68.

<sup>563</sup> Schönberger 1985, 464 D58.

<sup>564</sup> Reuter 2004.

<sup>565</sup> Siehe für die ältere Datierung ab 90 n. Chr. Schönberger 1985, 465 D63.

<sup>566</sup> Pferdehirt/Waurick 1986, 835.

<sup>567</sup> Frenz 1989, 437 ff.

<sup>568</sup> Stade 1933, 58: Comitialis aus Fundort a-d.

<sup>569</sup> Schönberger 1968, 198 Abb. 34 (zugehörig zum Text S. 208).

Fundort	Relevante Anfangsdatierung	Relevante Enddatierung
Watercrook	Ab 90 n. Chr.: Breeze/Dobson 1985, 7.	–
Weißenburg	Ab 110 n. Chr.: Kortüm 1998, 44.	–
	<i>Die große Münzserie aus Weißenburg ergibt eine Kurve, die auf eine gleiche Anfangsdatierung wie Heidenheim deutet. Auch die anderen Kastelle im Nördlinger Ries weisen die gleichen Münzfrequenzen auf. Das Vorkommen der Form Drag. 29 in Weißenburg darf man, vor allem bei einem Gesamtaufkommen von lediglich zwölf publizierten Sigillaten, eigentlich gar nicht bewerten<sup>570</sup>. Deshalb darf man annehmen, dass die für alle Kastelle im Nördlinger Ries gültige Anfangsdatierung ab 110 n. Chr. auch für Weißenburg gilt.</i>	
Wiesbaden-Moorschicht	Um 70 n. Chr.: Nuber 1979/1980.	–
Wilderspool	Ab 90 n. Chr.: Breeze/Dobson 1987, 6 ff.	–

<sup>570</sup> Pferdehirt 1986, 292.